

Totalschaden im Mekka des Kanusports

WM in Oklahoma: Sven Paufler und Martin Schubert schleppen sich ins Ziel / Marcel Paufler sensationell Siebter

Die Bremer Kanuten Marcel und Sven Paufler sowie Martin Schubert kehrten kürzlich von der Kanu-Marathon-Weltmeisterschaft in Oklahoma zurück. Durchweg zufrieden waren die drei nicht mit ihrer Leistung. Doch enttäuscht war letztendlich auch niemand, zumal sie im Vereinsheim der Störtebeker-Kanuten in Bremen wie Weltmeister empfangen wurden.

VON HELGE HOMMERS

Bremen. Obwohl das dreifache „Hoch“ auf die WM-Teilnehmer Marcel und Sven Paufler sowie Martin Schubert noch etwas dürftig ausfiel, freuten sich die drei Paddler sichtlich über den warmen Empfang, der ihnen im Vereinsheim der Störtebeker-Kanuten bereitet wurde. So bekam jeder unter Beifall feierlich einen Blumenkranz in den Farben Schwarz-Rot-Gold um den Hals gehängt. Eine Medaille wäre den Bremern wahrscheinlich lieber gewesen, doch dafür hat es bei der Kanu-Marathon-Weltmeisterschaft in Oklahoma (USA) nicht gereicht. Zumindest einer war aber mehr als zufrieden mit seinem Ergebnis.

Marcel Paufler hatte eine Platzierung unter den ersten 15 als realistisches Ziel ausgegeben. Dabei paddelte der 19-jährige im Vorjahr als Elfter ins Ziel. Damals startete er aber noch in der Juniorenklasse und nicht wie dieses Mal im U23-Bereich. Dass es letztendlich doch zum siebten Rang reichte, damit hatte der angehende Student „absolut nicht gerechnet“. Doch er hielt sich strikt an seine vorher festgelegte Taktik. Paufler wollte „Keilereien“ mit anderen Booten vermeiden und orientierte sich am äußeren Streckenverlauf. Dass er dadurch in schlechter Position an den sechs Portagen aus dem Wasser stieg, wurde bereitwillig in Kauf genommen. Und die Rechnung ging auf, denn nach 26 Kilometern kam er ohne große Zwischenfälle wohlbehalten und schneller als erwartet ins Ziel. „Es war aber auch viel Glück dabei“, gibt der bescheidene Kanute zu.

Weniger Glück hatten sein Bruder Sven und Martin Schubert im Kajakzweier der Junioren. Das erste Drittel des Rennens lief laut Schubert „mehr als perfekt“ und die beiden paddelten in einer Vierergruppe um Rang fünf. Doch als Sven Paufler an der zweiten von fünf Portagen aus dem Boot sprang, kam Schubert wegen eines ebenfalls haltenden gegnerischen Kajaks nicht schnell genug an Land. Der schlimmste Fall trat ein: Das Steuerruder brach.

Damit war das Rennen für die beiden gelaufen. „Aufgeben wollten wir aber nicht und haben das Steuer dann notdürftig repariert“, sagt Sven Paufler. Mit dem nicht mehr wettkampffähigen Boot fuhren die 17-jährigen in gemäßigtem Tempo als 18. in Schlangenlinien über die Ziellinie. „Für die Ehre“, betont Schubert. Dabei hatte das Duo eine einstellige Platzierung als Ziel ausgegeben und viel dafür trainiert. „Wir sind hochmotiviert ins Rennen gegangen,



Marcel Paufler, Martin Schubert und Sven Paufler (von links) wurden nach ihrem WM-Einsatz mit einer Feier überrascht.

FOTO: HELGE HOMMERS

vielleicht sogar etwas zu sehr“, gesteht Sven Paufler und Schubert betont: „Das passiert halt beim Kanu-Marathon.“

Im gleichen Rennen startete auch der ehemalige Störtebeker-Kanut Torben Blume. Und auch der mittlerweile in Potsdam lebende Paddler kam nicht ohne Zwischenfall ins Ziel. So kollidierten er und sein Bootspartner Florian Horenburg kurz nach dem Start mit einem gekenterten Ka-

„Das passiert halt beim Kanu-Marathon.“

Martin Schubert nach dem Steuerruderbruch

jak. Der Abstand zur Führungsgruppe war dementsprechend groß. Es reichte nach einem turbulenten Rennen immerhin noch zu einem 16. Rang.

Sven Paufler und Schubert kehrten trotz des enttäuschenden Abschneidens nicht geknickt nach Hause zurück. Schließlich durften die beiden bei der Eröffnung überraschenderweise die Flagge tragen. Zudem konnten sich die Bremer Kanuten und

der Rest der Nationalmannschaft über prominenten Besuch freuen: Zur moralischen Unterstützung schaute Konny Reimann im Lager der Sportler vorbei. „Konny wer?“, fragten sich wohl nicht nur die Bremer Kanuten. Doch als sie den aus diversen Fernsehshows bekannten TV-Star erblickten, wussten sie, wer ihnen da gegenüberstand. „Er war auch sehr nett. Hat sich viel erklären lassen und uns allen am Ende viel Glück gewünscht“, erzählt Marcel Paufler.

Dass dieses Erlebnis aber nicht über das zumindest für zwei der drei Bremer Kanuten deprimierende Endresultat hinwegtäuscht, ist auch Martina Paufler bewusst. Die Mutter der Paufler-Brüder bekam von ihrem Sohn Sven gleich nach dem Rennen die sehnlichst erwartete SMS: „Da habe ich eigentlich nur das Wort ‚Steuerschaden‘ gelesen und wusste gleich, dass etwas schlimmes passiert ist“, sagt sie. Trotzdem ist sie stolz auf die Leistung der drei Paddler und organisierte in deren Abwesenheit eine Wiedersehensfeier.

Bis die allerdings wieder aus Oklahoma angereist waren, war es noch ein weiter Weg. Aufgrund eines Pilotenstreiks ielder Flug nach Frankfurt aus. Durch die Verspätung verpassten die Bremer jedoch ihren

Zug in die Heimat und bekamen gerade noch das Geld für ein weiteres Ticket zusammen. Nach anderthalbtätiger Rückreise fielen die drei dann völlig übermüdet am Dienstagabend in ihre Betten.

Ausschlafen konnte aber keiner: Marcel Paufler musste sich auf das angehende Studium vorbereiten, sein Bruder Sven wieder ins Schulzentrum an der Ronzelenstraße und Schubert die letzten Stunden für zwei in dieser Woche anstehende Klausuren nachholen.

Mit einer Feier zu ihren Ehren hatte keiner von ihnen gerechnet. Und so standen die drei auch etwas verschüchtert da, als der Vereinsvorsitzende Jörg Henning eine Rede über die Verdienste der Störtebeker-Kanuten hielt und jedem ein Geschenk überreichte. Auf die Nachfrage, wie denn die Bedingungen vor Ort gewesen wären, machen die Paddler große Augen und berichten von den außergewöhnlichen Anlagen, die im „Mekka des Kanusports“ Oklahoma errichtet worden sind. Auf die Vermutung, dass die drei sicherlich gerne gleich dort geblieben wären, entgegnet Marcel Paufler jedoch lächelnd: „Nein. Hier fühlen wir uns doch immer noch am wohlsten“.